



Foto: Johann Biedermann

# Fenster zum Westen, Tor zum Westen, Fenster zum Osten

## Die Slavistik im Lichte der EU-Osterweiterung

*Von Monika Wingender*

Metaphern spielen in der Beziehung zwischen Ost und West seit jeher eine große Rolle, sei es das „Fenster zum Westen“ Peters d. Gr., Polen heute als das „Tor zum Westen“ oder die Slavistik als Mittlerin zwischen West und Ost mit dem Bild des „Fensters zum Osten“. Die Schlagwörter der politischen Wende in Osteuropa um 1989/90 waren vor allem der „Weg nach Europa“ und die „Rückkehr nach Europa“. Was ändert sich für die slavischen Sprachen im erweiterten Europa, und wie reagiert die Slavistik darauf? Zur Beantwortung dieser Fragen wird zunächst nach der Bedeutung der EU-Osterweiterung für die slavischen Kulturen und die Slavistik gefragt. Anschließend wird dann am Beispiel des Beitrittslandes Polen die neue Sprachpolitik in den slavischen Ländern seit der Wende von 1989/90 in den Blick genommen.

Die Bologna-Erklärung der Bildungsminister von 1999 sowie alle nachfolgenden Deklarationen mit dem Ziel der Schaffung eines einheitlichen europäischen Hochschulraumes stellen die Osteuropa-Fächer – das heißt die Slavistik und die Osteuropäische Geschichte – vor eine große Aufgabe: Diese Fächer sind traditionell mehrsprachig und vergleichend konzipiert, und diese historisch-gewachsene und erfolgreiche Konzeption gilt es, in Bachelor- und Masterstudiengänge zu integrieren. In den Untersuchungsbereich der Slavistik gehört – im Unterschied zu verwandten Fächern wie der Germanistik oder Anglistik – eine Vielzahl sehr unterschiedlicher Sprachen und Kulturen. Ihrer Struktur nach ist die Slavistik unter den Kulturwissenschaften nur mit der Romanistik vergleichbar. Diese vergleichende Ausrichtung ist so in Bachelor-

und Masterstudiengänge zu integrieren, dass dieser Disziplin und Gegenstand prägende multikulturelle Aspekte in der Vermittlung und Erforschung slavischer Kulturen nicht verlorengeht.

Die betreffenden slavischen Länder werden durch ihren EU-Beitritt stärker in EU-Programme eingebunden, welche die studentische und Forschermobilität erheblich erhöhen werden. Die Kooperation der Osteuropa-Fächer in West und Ost, die auch während des „Kalten Krieges“ und des „Eisernen Vorhangs“ funktionierte, wird durch diese neuen Rahmenbedingungen wesentlich erleichtert und intensiviert werden. Zwar ist von einigen zu hören, die Slavistik sei ein „Fach des Kalten Krieges“ und damit seit seinem Ende eine Randerscheinung, doch ist offenbar, dass solche Stimmen sowohl in Unkenntnis der Historie dieser wissenschaftlichen Disziplin argumentieren, als

auch in Verkenning der Chancen, die die neuen Forschungs- und Lehrmöglichkeiten für die Erkundung der Kultur unserer Nachbarn im Osten Europas bieten. Und dabei geht es heutzutage nicht mehr allein um die Wahrnehmung der Slaven als Nachbarn im Osten, sondern auch als Bevölkerungsgruppe innerhalb Deutschlands. Denn unter den Migranten in Deutschland bilden diejenigen aus slavischen Ländern – Vertriebene, Arbeitsmigranten, Flüchtlinge und Spätaussiedler – mittlerweile die weitest aus größte Gruppe. Allein aus Polen und Russland kamen etwa 7 Mio. Menschen. Die deutsche Slavistik hat also kulturelle Brückenfunktionen nicht mehr nur über Grenzen hinweg, sondern auch im eigenen Land.

**Neue Rolle der slavischen Sprachen im erweiterten Europa**

Die prinzipielle Frage, die sich für die Slavistik angesichts der EU-Osterweiterung stellt, ist die nach der neuen Rolle der slavischen Sprachen im erweiterten Europa. Dazu zunächst ein Überblick über den aktuellen Bestand der slavischen Standardsprachen seit dem Zerfall des sogenannten Ostblocks:

*Südslavische Sprachen:* Slowenisch, Kroatisch, Serbisch, Bosnisch, Bulgarisch, Makedonisch.

*Westslavische Sprachen:* Polnisch, Tschechisch, Slowakisch, Obersorbisch, Niedersorbisch.

*Ostslavische Sprachen:* Russisch, Ukrainisch, Weißrussisch.

Hinzu kommt noch eine ganze Reihe von sogenannten Mikrostandardsprachen oder Kleinschriftsprachen wie das Burgenland-Kroatische in Österreich, das Kaschubische in Polen oder das Russinische in der Vojvodina.

Wie stark sind die slavischen Sprachen im Vergleich zu anderen europäischen Sprachen (dazu Guttschmidt 1999)?

Karte: Jost Gippert, Universität Frankfurt



Aktuelle Gliederung des slavischen Sprachen.



Foto: Christel Lauterbach

Neu und Alt ...

### 1. Quantitativ:

Die slavischen Sprachen weisen mit rund 260 Mio. Sprechern mit Abstand das größte Sprecherkontingent in Europa auf. Selbst unter Abzug der Sprecher des Russischen, die jenseits des Urals, also jenseits der Grenze Europas beheimatet sind, beläuft sich die Zahl an Sprechern slavischer Sprachen auf über 200 Mio. (zum Vergleich – Sprecher romanischer Sprachen in Europa: 191 Mio., Sprecher germanischer Sprachen: 187 Mio.).

### 2. Rechtlich:

Alle aufgeführten slavischen Standardsprachen sind Staatssprachen in den betreffenden Staaten (mit Ausnahme des Sorbischen in der Lausitz in Ostdeutschland).

### 3. Funktional:

Auch funktional weisen die slavischen Sprachen einen ähnlich weiten Ausbaugrad wie die germanischen und romanischen Standardsprachen auf.

Die gravierendste Statusänderung, die eine slavische Sprache in den letzten Jahren erfuhr, betrifft das Russische: Seit dem Zerfall der kommunistischen Systeme hat das Russische seine Stellung als obligatorische Schulfremdsprache und teilweise als lingua franca in Osteuropa kontinuierlich eingebüßt. Zu bemerken ist eine Zunahme des Interesses am Deutschen sowie in erster Linie natürlich am Englischen. Das Englische als internationale Wirtschafts- und Wissen-

schaftssprache gewinnt auch im östlichen Europa an Boden.

Die EU ist eine multilinguale Gemeinschaft, und nach dem mehrfach modifizierten §217 der Römischen Verträge sind die Sprachen aller EU-Staaten Amts- und Arbeitssprachen. Bereits seit den 70er Jahren wird angesichts dieser Sprachenvielfalt und dem damit verbundenen praktischen Aufwand über eine gemeinsame EU-Arbeits- bzw. Amtssprache diskutiert. Neben dem Englischen und Französischen war auch das Esperanto im Gespräch, doch fehlt dieser Kunstsprache ein entscheidender Faktor, der jede natürliche Sprache auszeichnet – nämlich eine Sprachgemeinschaft, die dieser Sprache entsprechende loyale, aus der Geschichte gewachsene Einstellungen entgegenbringt.

Mit der Aufnahme der neuen Mitgliedsstaaten wird die Zahl der Arbeitssprachen noch anwachsen. Damit erhalten nun weitere slavische Sprachen offizielle Funktionen in internationalen Organisationen – das Russische ist bereits seit der Gründung der UNO eine der sechs offiziellen Arbeitssprachen dieser Organisation.

Die oftmals geäußerte Befürchtung, dass die anderen europäischen Standardsprachen angesichts der wachsenden Rolle des Englischen in Europa überflüssig werden, lässt sich zurückweisen, denn das Englische in Wirtschaft und

Wissenschaft ist kein Ersatz für Nationalsprachen. So sind Sprachen nicht nur praktische Kommunikationsmittel, sondern haben in erster Linie symbolische, historisch gewachsene Bedeutung für eine Sprachgemeinschaft – ein Faktor, der im Zusammenhang mit dem Esperanto schon zur Sprache kam.

## Neue Sprachsituation in der Slavia nach der Wende

Polnisch ist mit 38,6 Mio. Sprechern die zweitgrößte slavische Sprache – dicht gefolgt vom Ukrainischen – und die sechstgrößte Sprache Europas.

Die politische Wende, der Zerfall der kommunistischen Systeme und der EU-Beitritt führten in allen slavischen Sprachen und damit auch im Polnischen zu einem Umbruch im Sprachwandel. Viele Veränderungen lassen sich auf die Umorientierung im Sprachkontakt zurückführen: Der Einfluss des Russischen wird zugunsten westeuropäischer Sprachen (v.a. des Englischen und Deutschen) zurückgedrängt. Zur Zeit schlägt sich dieser Prozess vorwiegend auf lexikalischer Ebene nieder, also durch die Flut von Internationalismen/Anglizismen, die nun in die slavischen Sprachen eindringen. Der Wandel auf grammatischer und syntaktischer Ebene vollzieht sich wesentlich langsamer – entsprechende Einflüsse westeuropäischer Sprachen in den slavischen Sprachen werden erst im Laufe der Zeit ihre Wirkung zeigen. Während in früheren Perioden der Sprachgeschichte mit dem Russischen eine verwandte slavische Sprache die dominante Kontaktsprache in der Slavia war, zählen nun typologisch vom Slavischen stark unterschiedliche Sprachen

Foto: Johann Biedermann



... sind in Polen oft ganz dicht beieinander.



„Die Chemie zwischen Łódź und Gießen stimmt“, – dies bestätigte auch der Chemiker Prof. Dr. Peter Schreiner beim Jubiläums-Workshop in Gießen.

zu den dominanten Kontaktsprachen. Dabei kennt die Geschichte bereits mehrere westeuropäisch-slavische Kontaktsituationen: Es sei nur an den Einfluss westeuropäischer Sprachen auf das Russische unter Peter dem Großen oder an den französisch-sprechenden Adel im 19. Jh. in Polen und Russland erinnert. Im Unterschied zu heute betraf diese Art von Sprachkontakt jedoch nur die kleine Schicht Gebildeter. Sprachwandel heute vollzieht sich wesentlich schneller und breiter: Katalysatoren sind die Medien, die in der Sprachgemeinschaft breit rezipiert werden. Insofern ist die heutige Kontaktsituation in den slavischen Sprachen im erweiterten Europa nicht mit früheren westeuropäisch-slavischen Sprachwandelperioden zu vergleichen. Es bleibt abzuwarten, inwiefern diese Kontaktsituation typologische Veränderungen in den slavischen Sprachen hervorruft. So weist auch das Sorbische, das seit vielen Jahrhunderten in deutscher Umgebung in der Lausitz beheimatet ist, typologische Charakteristika auf, die es in den anderen slavischen Sprachen nicht gibt.

Der Prozess der Globalisierung geht mit der Internationalisierung des Wortschatzes einher. Im Zuge der Einführung der freien Marktwirtschaft in Polen ist eine Explosion von Entlehnungen aus dem Englischen – dies kam bereits kurz zur Sprache – zu verzeichnen. Internationalismen dringen heute in nahezu alle Bereiche des öffentlichen Lebens ein (dazu Stawnicka 2000): Sie werden in unveränderter Form (beispielsweise: bungee jumping) oder unter lautlicher, grammatischer, semantischer usw. Anpassung an das Polnische (beispielsweise: wybór notebooków) übernommen.

Dabei wird keineswegs nur in eine Richtung entlehnt. Auch der Einfluss slavischer Sprachen auf westeuropäische Sprachen, darunter vor allem auf das Deutsche, ist sehr groß. In der Geschichte haben vor allem die Elb- und Ostseeslawen und die Sorben, die polnischen Teilungen und die Arbeitsmigranten aus slavischen Ländern tiefe Spuren in der deutschen Sprache hinterlassen. Das östliche Deutschland ist eine wahre Fundgrube für slavisches Namenmaterial: So

kommt Dresden von \*drežd’ane ‚Sumpfwaldbewohner‘, Leipzig von \*lipa ‚Linde‘ oder Schwerin von \*zvěrinъ ‚Tiergebiet‘. Auch der deutsche Alltagswortschatz weist viele Slavismen auf, von denen hier nur „Quark“ und „Gurke“ genannt seien. Mit der Migration von Gastarbeitern aus dem ehemaligen Jugoslawien, den Vertriebenen nach dem Zweiten Weltkrieg, den Flüchtlingen aus dem ehemaligen Jugoslawien und den Spätaussiedlern breitet sich eine weitere Welle von slavischen Spracheinflüssen auf das Deutsche aus.

Entsprechend dem sich entwickelnden Pluralismus von Parteien und Medien wächst nun auch der Pluralismus in den Textsorten und Redestrategien. So hat sich das Polnische in den letzten Jahren von der russischen Propagandasprache, dem so genannten newspeak, gelöst. Wahlkampfdebatten, Wirtschafts- bzw. Produktwerbung oder Wahlkampfwerbung gehören in den letzten Jahren nun auch zum öffentlichen Diskurs in Polen.

Geändert hat sich auch die puristische Sprachpolitik in der Slavia. Es gehörte lange zu ihrer Tradition, die Hochsprache oder Standardsprache von umgangssprachlichen oder gar soziolektalen Einflüssen rein zu halten. Solange das Partei- und Pressemopol bestand, war eine Überwachung des Sprachgebrauchs einfach. Seit der politischen Wende und dem Wegfall einer monopolistischen Überwachungsinstanz haben nichtstandardsprachliche Elemente nun freien Zugang zur Standardsprache – ein Prozess, der aus der Sicht der Befürworter als Demokratisierung, aus der Sicht der Gegner hingegen als Vulgarisierung der Sprache bezeichnet wird.



Monika Wingender, Jahrgang 1964; von 1983 bis 1990 Studium der Slavistik und Romanistik an der Ruhr-Universität Bochum; Magister 1990 mit einer Arbeit zur Sprachpolitik in Russland unter Peter d. Gr.; Promotion in Bochum 1994 mit einer Dissertation über die sprachliche Konzeptualisierung der Zeit; mehrere längere Studienaufenthalte in Russland, Frankreich und Spanien; Wissenschaftliche Assistentin und später Oberassistentin an der Georg-August-Universität in Göttingen von 1994 bis 2001; Habilitation in Göttingen 2000 mit einer Arbeit über die neue Sprachsituation in der Slavia seit dem Zerfall des Ostblocks; seit 2001 Professorin für Slavische Philologie – Sprachwissenschaft an der Universität Gießen; sprachliche Schwerpunkte: Russisch, Polnisch, Kroatisch; Forschungsschwerpunkte: Sprachpolitik, Soziolinguistik, Standardsprachenforschung, Semantik, Pragmatik; seit 2004 Beauftragte für die Universitätspartnerschaft Gießen – Łódź.

Gewandelt haben sich auch die Stereotypen in der Wahrnehmung der Sprachgemeinschaften in Europa – und dies vorwiegend im Einklang mit ideologischen und politischen Entwicklungen. Die alten Denkschemata des Kalten Krieges schwinden. Es bleibt abzuwarten, inwieweit Europa im Denken eine Einheit in der Vielfalt bilden wird bzw. inwieweit alte Mauern doch nicht ganz abgerissen werden können.

Globalisierung bestärkt als gegenläufige Tendenz die Regionalisierung: Dafür bietet auch die Sprachsituation in Polen ein Beispiel, denn mit dem Kaschubischen ist in Pommern neben dem Hochpolnischen eine so genannte Mikrostandardsprache zu verzeichnen. Ähnlich wie die Sorben in Deutschland begannen die Kaschuben, im 16./17. Jh. aus religiösen Gründen Ansätze zu einer Schriftsprache zu entwickeln, um den christlichen Glauben in dieser slavischen Sprache vermitteln zu können. Im Kontext der nationalen Wiedergeburtbewegungen bei den Slaven im 19. Jahrhundert wurden diese Standardisierungsbestrebungen wesentlich verstärkt. In den Zeiten der Globalisierung erlebt das Kaschubische nun eine weitere Renaissance. Als regionale Schriftsprache deckt es heute die Bereiche Belletristik, Religion und Publizistik ab.

### Sprachgesetz in Polen

Dies sind einige der Tendenzen, die die Sprachsituation in Polen heute prägen. Gerade die Tendenzen der Internationalisierung und der Vul-



Produktwerbung in Polen: „Natürlich, ich liebe dieses Bier ...“

garisierung bzw. Demokratisierung sind es, die in den slavischen Ländern eine heftige Diskussion um den Zustand der Standardsprachen ausgelöst haben und Stimmen vom Sprachverfall laut werden lassen. In Polen ist die Reaktion der offiziellen Sprachpolitik auf die neue Sprachsituation ein Sprachgesetz nach französischem Vorbild. Dabei ist aber gerade die polnische Standardsprache unter den slavischen Sprachen die beständigste und sicherste, und dies aus mehreren Gründen (dazu Hentschel 2001, 210ff.):

- Das Polnische hat die längste kontinuierliche standardsprachliche Tradition unter den slavischen Sprachen.
- Es beruht auf polydialektaler Basis, d.h. kein Dialekt dominiert in der sprachlichen Basis, sondern es haben Ausgleichsprozesse stattgefunden, wodurch die hohe Akzeptanz dieser Sprachform unter den Sprechern bedingt ist.
- Die polnische Sprachgemeinschaft ist weitgehend monoethnisch.

Bei aller – aus linguistischer Sicht – Ungefährdettheit des Polnischen reagierte die offizielle polnische Sprachpolitik, im wesentlichen vertreten durch die Polnische Akademie der Wissenschaften sowie durch Vertreter der Sprachwissenschaft und der Politik, auf die neueren Entwicklungen mit einem Sprachgesetz. Dieses wurde in Anlehnung an das französische Sprachgesetz geschaffen und 1999

vom polnischen Sejm verabschiedet.

Das polnische Sprachgesetz ist, ähnlich wie die französische Loi Toubon, gegen Einflüsse von außen konzipiert. Bereits in der Präambel des Gesetzes ist festgehalten, daß die polnische Standardsprache im Prozeß der Globalisierung zu schützen sei. Das Gesetz soll des weiteren der Vulgarisierung entgegenwirken, den richtigen Sprachgebrauch bewahren, regionale und dialektale Varietäten schützen sowie die polnische Sprache in der Welt fördern. Es schreibt die Verwendung des Polnischen in Gebrauchsanweisungen, Reklametexten und Verträgen vor. Allerdings haben linguistische Untersuchungen ergeben, daß dieses Gesetz vorerst kaum Einfluß auf den Sprachgebrauch in der Öffentlichkeit hat.

### Neue Aufgaben der Slavistik

Angesichts der beschriebenen Entwicklungen sei zum Schluss die Frage gestellt, vor welche neuen Aufgaben die EU-Osterweiterung die Slavistik stellt.

- Die Slavistik als „Fenster zum Osten“ wird in den nächsten Jahren einer verstärkten Wissenschaftsinformationspflicht nachkommen: Durch die EU-Osterweiterung ist für westliche Forscher die Nutzung von Primärdaten, Archiven, Institutionen und dergleichen in den slavischen Ländern um ein Vielfaches leichter geworden.

JUSTUS-LIEBIG-  
UNIVERSITÄT  
GIESSEN

Prof. Dr. Monika Wingender

Institut für Slavistik  
Karl-Glöckner-Straße 21 G  
35394 Gießen  
Tel.: 0641/99-31180  
Fax.: 0641/99-31179  
E-Mail: Monika.Wingender@slavistik.uni-giessen.de

- Das Wissen über die slavischen Kulturen ist in der Lehre sowie durch aktive Informationspolitik im öffentlichen Leben zu verbreiten. Damit wird die schnellere Integration der slavischen Beitrittsländer in Europa gefördert.
- Angesichts der bildungspolitischen Reformen ist in gestufte Studiengänge eine Konzeption des Faches einzuführen, die dem vergleichenden und multikulturellen Charakter der Slavistik und vor allem der multikulturellen Situation in den slavischen Ländern Rechnung trägt.
- Forschungen im Bereich der deutsch-slavischen „Interkulturellen Kommunikation“ sind auszubauen. Dies betrifft zum einen die deutsch-slavische Zusammenarbeit in Wirtschaft, Politik und Kultur, zum anderen das Zusammenleben von Deutschen und Migranten aus slavischen Ländern in Deutschland.
- Die Förderung der slavischen Sprachen als Schulfremdsprachen in Europa ist weiterhin zu unter-

stützen. In Anbetracht der großen Gruppe von Migranten aus slavischen Ländern sollten neben dem Russischen auch andere slavische Sprachen in deutschen Schulen als Sprachkurse wählbar sein. Über das reine Fremdsprachenlernen hinaus wird so die Integration von Schülern aus slavischen Ländern in die deutsche Gesellschaft erleichtert.

- Die Slavistik wird weiterhin zur wissenschaftlichen Objektivierung von Sprach- und Nationalitätenkonflikten in slavischen Ländern beitragen – einen der schlimmsten Konflikte haben wir beim Zerfall Jugoslawiens miterlebt.

*Die slavischen Sprachen im erweiterten Europa sind Gegenstand eines im Rahmen der Universitätspartnerschaft Gießen – Łódź laufenden Projektes mit dem Thema „Konvergenz und Divergenz im Sprachwandel von Ost und West – Das Polnische und das Slowakische im erweiterten Europa“ (Projektleiter:*

*Prof. Dr. Hansen, Regensburg und Prof. Dr. Wingender, Gießen, in Verbindung mit Prof. Dr. Michalewski, Łódź und Prof. Dr. Dolník, Bratislava).* •

#### LITERATUR:

- Gutschmidt, K., Die Stellung der slawischen Sprachen im geeinten Europa. In: Wissenschaftliche Zeitschrift der Technischen Universität Dresden, 48, 4, 1999, 47-50.
- Hentschel, G., Das Polnische – eine sichere Bastion unter den slavischen Standardsprachen? in: Hochsprachen in Europa. Entstehung, Geltung, Zukunft. Hrsg. v. Ehlich, K. / Ossner, J. / Stammerjohann, H., Freiburg i. Br. 2001, 209-222.
- Sprachwandel in der Slavia. Die slavischen Sprachen an der Schwelle zum 21. Jahrhundert. Ein internationales Handbuch. Hrsg. v. Zybatov, L.N., Frankfurt a.M. usw. 2000.
- Stawnicka, J., Die Entwicklungstendenzen in der Lexik der polnischen Gegenwartssprache. In: Die sprachliche Situation in der Slavia zehn Jahre nach der Wende. Hrsg. v. Panzer, B., Frankfurt a.M. 2001, 133-153.